

Rheingeesang

Autor(en): **Puttkamer, Alberta von**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **37 (1933-1934)**

Heft 22

PDF erstellt am: **31.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-672726>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Am häuslichen Herd.



XXXVII. Jahrgang

Zürich, 15. August 1934

Heft 22

Rheingefang.

Der Tag verlohnt ob einem frohen Lande —
Ein Tanz von Sonnenfunken irt am Strande,
An Gipfeln hängt, wie Rosenkränze, Licht.
Wie sich die Knospenbäume zärtlich ketten
Und in narzissenwolle Wiesen betten,
Die lustigkraus ein Rebenland umflieht!..

Und drunten lacht mein Strom. In Wonneshauern
Springt seine Flut an Felsen und an Mauern
Und donnert wie in Lenzgewitterkraft. . .
Sie leuchtet wie von einst versunknem Golde —
Und träumt und tanzt und schäumt wie eine holde,
Unbändig junge, große Leidenschaft. . .

Sie steigt wie Rausch und wie geheimes Leben
Vom Wurzelgrund empor in alle Reben
Und wandelt sich und wird ein Quell von Wein.
Die Welt ist Lust. Die regen Winde singen,
Und weit vom Lande her mischt sich ein Klingen
Von Glocken und von Bechern tief hinein. . .

Wie bunt die Ufer und wie reich die Räume!
Die zartbeblätterten, die Knospenbäume,
Leicht hin wie edle Säulen steigen sie!
Die Welt ist so zu Wonnen hingerissen —
Und leiser Laut von Lachen und von Küffen
Zieht zu den Sternen auf wie Melodie.

Da ist kein Trauern um Vergangenheiten,
Wo stolze Schiffe reichbefrachtet gleiten
In offene Zukunft und zum Weltenmeer —
Wo Jugend arbeitfelig regt die Arme,
Und wo ihr Blut, wie dieser Strom, der warme,
In siegendfrohen Wellen strömt daher.

Ich grüß' dich, der du feurigrasch wie Lieben
Vom dunklen Quell unendlich hingetrieben,
In Ozeane stürzt, mein stolzer Rhein!
Ich grüße, was da heimlich steigt in Reben,
Ich grüß' dich, süßes, allgewaltiges Leben,
Und alle Kraft, die strömt und ringt im Sein!

Alberta von Buttfamer.

Die Kreuzenbäuerin.

Von Wilhelmine Baltinester.

Ein Wetter überdämmert den Tag. Gewitter-
zwieliht verzerrt alle Farben in der Stube. Die
Kreuzenbäuerin steht starr am Fenster. Drei
Tage ist ihr Mann tot. Weiß türmen sich Pa-
piere hinter ihr auf dem Tisch; es ist so düster
geworden, daß sie nun nicht mehr darin wühlen,
forschen, lesen kann. Aber sie weiß genug. Der

Hof, den er ihr hinterließ, ist überschuldet. Kein
Ziegel gehört ihr mehr, nicht die Kühe, die die
Magd dort vor dem Wetter wegführt, nicht die
Ziege, deren schrilles Gemecker durch den Hof
schallt. Nichts.

Groß, massig, stark bewegt sich der Körper der
Frau vom Fenster fort in die Stube zum Tisch